

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

55 (25.2.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-23129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-23129)

„Anzeigen“ erweisen sich täglich, auch an den Sonntagen. — Werbeführer: Bezugspreis 3 M 60 A, durch die Post bezogen mit Bestellgeld 4 M 02 A. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28. Fernspr.-Anschl.-Schlüsselung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46

Anzeigen werden für das Herzogtum Oldenburg bis Seite 25 A, sonstige 30 A. Anzeigen-Annahmestellen: Oldenburg: Böcker, Langestr. 20, Schmidt, Nadorferstr. 128, M. Böcker, Leventen, 3. Bischoff, Hübner, Gassenplatz, B. Cordes, Paarenstraße 5, D. Sandberg, Brückstraße, W. Koll, Wülting, u. a. m. Anzeigen-Vermittlungsbüro.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 55.

Oldenburg, Montag, den 25. Februar 1918.

52. Jahrgang.

Die Befreiung der Randvölker.

Berlin, 24. Febr., abends. (Amstsch.) Im Osten gehen die Bewegungen planmäßig vorwärts. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Wien, 24. Febr. (Amstsch.) wird verlautbart: Festlich der Berona scheiterte ein überraschender Angriff der Italiener. Bei der Heeresgruppe Linzinger nehmen die zur Unterstützung der Ukraine eingeleiteten Operationen den beschleunigten Verlauf.

Der Chef des Generalstabes.

Der Vormarsch in Estland und Livland gegen die Rauhorden der roten Garde geht weiter. In Tallinn ergab sich nachträglich der ganze Stadt der russischen Division. Russische Offiziere und Soldaten wohnen, in geordnete Verhältnisse zu kommen und der Willkür der roten Garde entzogen zu sein. Bereits zeigen sich zum Teil in dem schwerer dämmelnden Lande die Früchte der anstrengenden Leistungen der deutschen Divisionen, die planmäßig mit kampfbereitender Vorhut und dicht aufeinander folgenden Gros und Reserve die Straßen entlang vorwärts drängen, eine Wache.

Reinbreitung im Marschieren

Die Verpflegung in dem von der Natur zehelnden von den Vorkämpfern verheerten Lande ist in großen, von der roten Garde angeführten Raubdepots an mehreren Stellen erbeutet worden, da ein rechtzeitiger Nachschub auf topischer Front nicht mehr möglich war. Dadurch wird das Vordrängen unserer Truppen erleichtert. Wie ist dringend geboten, da jede Stunde früherer Anmarsch in dem ukrainischen Landstrichen Hunderten von Einwohnern Leben und Freiheit rettet.

Die Bevölkerung aller Nationalitäten dringend Frieden und Ordnung; sie hat übergegnen von den bisherigen unheimlichen Zuständen. Überall hört man die gleiche Frage: „Wendet Ihr uns nicht im Stich lassen und unsere verschleppten Lieben befreien?“

Die feste deutsche Hand.

Die Deutschen sind in diesem Kriege in Städte eingebrungen, in denen die Bevölkerung zähneknirschend mit gebliebenen Fäusteln dem Eingang fremder Heere zusetzt, und in andere, wo ihnen im Jubel und Hurra Blumen und Kränze entgegenfliegen. Der

Eingang in die Ukraine

Es ist ein neues Bild. Die Einwohner sehen dem Eingang der Deutschen ruhig, gleichgültig, ihrem Schicksal ergeben entgegen. Nur die letzten Vorkämpfer, die sich ein großes Schaulustig aufgefunden haben, sind entflohen; alles andere ist geblieben. Die Ukrainer, Großrußen, Polen, und auch die beständigen Sklaven sind in den Deutschen die Ketten von zuchtlosen Räuber- und Vandalenbanden. Eben sie brechen nicht in lauten, wilden Aus; zu viel hat dieses Land in 3 1/2 Jahren Krieg und einem Jahre Revolution durchgemacht; zu wechselvolle Schicksale haben die Landstriche zwischen Styr und Stochod, schon einmal 1915 und 16 den Vormarsch und Rückzug der Czechen erlebt, erduldet. Aber jetzt sind die Deutschen da. Gott sei Dank! Man atmet auf. Das heißt Wiederkehr der Ruhe und Ordnung, und auch Elemente, die bisher an den anarchischen Zuständen profitierten, fügen sich zum Besseren und nützlich in die neuen Verhältnisse, und so erhebt sich das absonderliche Bild, daß die Deutschen, wie bei dem Eingang in Rußland, die voll sind von russischen Truppen. Die erste Nacht verbringen die Deutschen in Marmeladebetten. Vor den Quartieren stehen Welposten. Straßenkreuzungen sichern Maschinengewehre. Am nächsten Morgen kommen die Russen der Aufklärung zum Weiter von Waffen nach und geben freilich in die Kriegsgefangenschaft. Die Deutschen geben nach Rücksicht in die Auffüllungsbezirke der neuen ukrainischen Divisionen

die sie gliedern sich den deutschen Truppen an, denen sie vor allem technisches Personal abgeben: Bauern, Telegraphen und Eisenbahnen, die auch als Dolmetscher Dienste leisten. Wer auch die großrussischen Kriegsgefangenen in sich in bestimmten Bezirken frei bewegen. Die Offiziere hat man sämtlich die Waffen gelassen; sie haben sich ohne Vorbehalt auf die deutsche Seite gestellt. Sie haben zu viel unter der Revolution gelitten, in den Deutschen etwas anderes zu sehen als die Feinde und Befreier aus höchster Not. Es sind Ober- und Generale darunter, die den Deutschen in Karpaten, am San und Bug, am Stochod und vor Kiew, als Gegner gegenüberstanden. Die Deutschen haben sie aus den Gefängnissen befreit, in denen sie ihre Hinrichtung erwarteten, denn

die Völkerverfeindungen in der Ukraine einen allgemeinen Offiziersmord. Manche von ihnen haben Tränen der Rührung in den Augen, als sie aus der deutschen Hand Degen und Offizierspauletten zurückerhielten. Zwei Tage nach dem Einzuge der Deutschen war das Bild von Lust und Grund aus geändert. Waren vormals die Straßen und Plätze beherrscht von dem schmutzigen Braun der Beschäftigungslosen und der Soldateska, und zogen vor dem auch die Zivilisten den Soldatenrock, und zwar einen möglichst abgerissenen an, denn nur dieser gewährleistete einigermaßen die persönliche Sicherheit, so zeigt sich jetzt ein erwachendes bürgerliches Leben. Die Organe der Stadt bedürfen nur eines geringen Plus der deutschen Hilfe, um die Regierung wieder in die Hand zu bekommen. Es ist nicht mehr Schande und Gefahr, einen guten Rat zu fragen. Man sieht wieder elegante Damen und russische Offiziere in gut sitzenden, neuen Uniformen. Die russischen Soldaten fangen wieder an, ihre Vorgesetzten zu grüßen, und alles erachtet wie aus einem bösen und wilden Traum, aus einer Orgie von Blut und Anarchie. Wie ein Symbol der neuen Zeit durchwandert nachts eine deutsche Patrouille nimmere die menschenleeren Straßen der Stadt, in denen jetzt jeder Bürger wieder unbefragt vor Willkür und Gewalttat unter dem Schutze des deutschen Militärs schlafen kann.

Die Verhandlungen mit Rußland.

Berlin, 25. Febr. Der „Bot.-Anz.“ meldet aus Wien: In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Friedensverhandlungen mit Rußland in West-Wien in der nächsten Woche wieder beginnen werden.

In dem „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird gesagt: Troßky wird jetzt sagen, daß Deutschland ihn mit seiner Fortsetzung des Krieges in die Aufhebung der von ihm angeordneten Demobilisierung hineingestoßen habe. Troßky hat den Befehl nur erlassen, um die tatsächliche Auflösung der russischen Armee als seinen eigenen Friedensakt hinzustellen. Er war nicht in gutem Glauben, als er davon sprach, daß der Krieg durch sie beendet sei. Die Demobilisierung hatte schon wochenlang vorher begonnen. Das trühten unsere Unterhändler, die sie trühten, daß die Gräben vor unserer Front fast leer waren, wie es auch bei unserem militärischen Vormarsch herausgestellt hat. Gleichwohl haben unsere Unterhändler in weitgehender Nachgiebigkeit auf einen rechtlichen Frieden hingearbeitet. Troßky hat den Frieden nicht gewünscht. Troßky spricht nicht die Wahrheit, wenn er die Öffentlichkeit glauben machen will, die Demobilisierung sei infolge seiner Erklärung am Ende des Kriegszustandes erfolgt. Diese Tatsachen müssen für die Beurteilung des russischen Verhandlungsangesichts der jetzigen Lage immer wieder auf uns neue herbeizubringen werden.

Berlin, 25. Febr. (Amstsch.) Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Stockholm berichtet wird, sind nach Petersburger Meldungen bolschewistische Truppen an der russischen Front an verschiedenen Stellen zusammengezogen worden. Die roten Garisten, die bereits dicht vor der Roten Hauptstadt Nowosibirsk standen, haben das Feld geräumt.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz †.

Erstochen im Wasser aufgefunden.

Neustrelitz, 24. Febr. (Amstsch.) Plötzlich und unerwartet ist der Großherzog Adolf Friedrich VI. aus diesem Leben geschieden. Tief erschüttert durch diesen fürstlichen Schicksalsschlag steht das großherzogliche Haus und mit ihm das ganze Land an der Bahre seines im blühenden Mannesalter heimgegangenen geliebten Landesheerrn.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Neu-Strelitz: Der Großherzog wurde Sonntagmittag gegen 12 Uhr von seinem Leibjäger in einer Waldhölzung in der Nähe des Bürgersees, etwa 100 Meter von der Kanalbrücke, tot im Wasser liegend aufgefunden. Die herbeieilenden Soldaten bargen den verunglückten Fürsten, der eine Schußwunde in der Brust hatte. Der Großherzog hatte am Sonntagabendsnachmittag gegen vier Uhr das Schloß verlassen und war ohne jede Begleitung. Spaziergänger haben ihn noch am Kanal entlang gehen sehen. Das Verschwinden des Großherzogs wurde erst am Sonntag früh gemerkt, worauf sich der Leibjäger mit einer Abteilung Soldaten auf

den Weg begab, seinen Herrn zu suchen. Nach zweistündlichem Suchen wurde der Großherzog aufgefunden.

Vereinigung der Großherzogtümer?

Ueber die Thronfolge-Frage in Mecklenburg-Strelitz schreibt das „Berliner Tageblatt“, daß jedenfalls der jetzige regierende Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin Thronfolger werden dürfte, wodurch die beiden Großherzogtümer unter eine gemeinsame Regierung kommen würden. Der eigentliche Thronfolger ist der Großherzog des verstorbenen Großherzogs, Karl Michael, der aber in den russischen Unterjannensverband eingetreten ist, und somit bei den gegenwärtigen Verhältnissen von der Thronfolge ausgeschlossen ist.

Ein neues Heldenstück unserer Marine.

Im März 1916 lebte uns die „Blitz“ zum ersten Male von ihrem Siegeszuge zurück, ein Jahr später habe sie einen zweiten Ruhmeszug vollendet, und jetzt, welches ein Jahr später, kehrt der „Blitz“ wohlbehalten zurück von einer noch größeren Leistung. Sie ist größer, weil sein Auftrag und Latendrang ihn weiter und länger hinausführten, und weil die Aufgabe immer schwerer wird. Schon im März 1917, nachdem die „Blitz“ zurück war, begannen allerlei geheimnisvolle Nachrichten aufzutreten aus der Gegend vom Kap der Hoffnung bis nach Indien. Bei Empfang sollte ein Gefährt der Dampfer „Perseus“, 6728 T., der Geplon der Dampfer „Vorzeugschiff“, von 7000 T., am Kap der Dampfer „Turricella“, von 6000 T., mit Truppen am Bord, auf Minen geraten sein, im März bei Colombo der Dampfer „Wien“, von 7000 T., „Gellia“, von 4000 T., im Juni in derselben Gegend die Dampfer „Saturn“ und „Campbell“, und bei Bombay die „Montagola“, von über 9000 T. Außerdem sprach man von 10 Schiffen, die im Stillen Ozean verschollen seien. Der Name unserer „Blitz“ wurde damals schon genannt. Vom „Blitz“ hat man nie gehört. Sein Fehlen war zu Hause wahrnehmbar gar nicht bekannt, da keine Verbindung mit unseren Schiffen bestand, und seine Laufbahn wurde vielleicht nur kurz. Er konnte ja auch seinem Zweck wieder nach Art und Bestimmung nach Befehl so angepaßt sein, wie der „Blitz“, der in der Heimat ausgesucht und ausgerüstet war. „Blitz“ und „Seebär“ müssen in nahezu gleicher Zeit die Heimat verlassen haben.

Mit reicher Beute heimgekehrt.

Berlin, 23. Febr. (Amstsch.) S. M. S. „Blitzkreuzer“ „Blitz“ ist nach 15monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen, Indischen und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, Fregattenkapitän Reger, und der glänzenden Leistungen seiner Besatzung glücklich und erfolgreich in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch Vernichtung von Schiffen und Ladung in schwerster Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Besatzungen versunkener Schiffe der verschiedensten Nationalitäten, im besonderen auch zahlreiche Farne und weiße englische Militärpersonen, sind durch S. M. S. „Blitz“ nach Deutschland mitgeführt.

Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Gefährten hat S. M. S. „Blitz“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen, wie Gummi, Kupfer, Messing, Zinn, Kakaobohnen, Kopal usw. in Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. S. „Blitz“ aufgegriffene und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Turricella“, der den Namen „Blitz“ erhielt, hat unter Führung des ersten Offiziers von S. M. S. „Blitz“, Kapitänleutnant Brandes, erfolgreich im Golf von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestiftet und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 27 Köpfen in englischer Gefangenschaft befindet.

Diese unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. „Blitz“ stellt eine einzigartige Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Fregattenkapitän Karl August Reger ist am 4. April 1893 in die Marine eingetreten und am 10. April 1911 zum Korvettenkapitän befördert und zur Dienstleistung im Reichsmarineministerium kommandiert worden. Im Reichsmarineministerium war er kurz vor Ausbruch des Weltkrieges der Abteilung für militärische Fragen der Schiffskonstruktion und der Waffenentwicklung zugeordnet. Vor dem Kriege war er auch Kommandant des kleinen Kreuzers „Stettin“.

Hierzu eine Beilage.

Das „Kole Geipenil“ in Skandinavien.

Kopenhagen, 21. Febr.

Der bolschewistische Bazillus hat sich leider rascher, als jemand geglaubt hätte, über den skandinavischen Norden verbreitet. In den ersten Ausbreitungen der Syndikalisten ist es — methodischer Weise — in Dänemark gekommen, wo die sozialen Unterschiede am wenigsten tief sind und die Not am geringsten ist. Die gefährlichen Umtriebe wurden hier denn auch nur vom ärgsten Straßenproletariat in Szene gesetzt; an den Arbeiterparteien beteiligten sich, außer einer geringeren Schaar Unzufriedener, die seit Monaten vergeblich nach Arbeit gesucht hatten und deshalb wirklich in eine verzweifelte Lage geraten waren, hauptsächlich eine größere Anzahl der sichgewissen Individuen, Verbrecher, Zuhälter u. dgl. Mit diesen hatten sich die Syndikalisten verbündet; durch aufrührerische Reden gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung war unter dem Gefindel „Stimmung“ gemacht worden, und so kam es denn vor einigen Tagen zu sehr bedeutenden Gewalttätigkeiten gegen die friedliche Bürgerwehr und zu einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Eine johlende Menschenmenge wühlte sich, was in ihren Weg kam, niedertrampelte, durch die Hauptstraßen Kopenhagens, erlöschte die Böse, zerstückelte dort Fensterhöfen und Möbel und verprügelte und misshandelte eine größere Anzahl der versammelten Selbstwehler und Großhändler. Als die Polizei herandrückte, kam es zu einer regelrechten Bataille zwischen der Ordnungsmacht und den Unzufriedenen, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen schwer verletzt wurden. — Inzwischen sind die ärgsten Unzufriedenen und Missetäter verhaftet worden. Ob man aber die Bewegung dadurch erstickt hat, ist noch zweifelhaft. Von Personen, die nichts zu verlieren haben, wird, wie es scheint, unter dem Gefindel der Straße noch weiter agitiert. Die Polizei ist auf dem Posten, um neuen aufrührerischen Veranstaltungen entgegenzutreten.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amerikanischer Truppentransport versenkt.

Berlin, 24. Febr. WTB. Neue U-Bootsfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19 000 Tr. Reg. L.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Truppen-Transportdampfer „Tuscania“, 14 348 Tr. Reg. L., mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor Einlaufen in die Frische See in geschicktem Angriff bei härtester feindlicher Gegenwirkung aus einem Geleitzuge, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralgabes der Marine.

Wie der Friede erzwingen wird.

Berlin, 25. Febr. Der „Vor-Morg.“ meldet: Auf dem Vormarsch nach Kowle sind bereits über 1350 Geschütze in unsere Hände gefallen. Darin liegt ein großer Schritt zum Frieden im Osten und zum allgemeinen Frieden überhaupt. Ohne Artillerie ist dieser Krieg auch für die Rumänen nicht zu führen.

Rumäniens Zwangslage.

Genf, 24. Febr. „Petit Journal“ meldet: Die alliierten Robineux stützten am 20. Januar die militärischen und politischen Verträge zwischen Rumänien und der Entente.

Die rumänischen Verhandlungen.

Wien, 25. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mit der Vertreibung des k. u. k. Oberkommandos bei den rumänischen Friedensverhandlungen ist General Ostas von Saralimovic-Gavresin betraut worden, der in dieser Funktion an den Waffenstillstandsverhandlungen von Locarno beteiligt war. Ihm sind beigegeben Oberleutnant Ritter v. Förster-Graffler und Major Ritter v. Hempel, beide dem Generalstabskorps angehörend.

Feindliche Luftangriffspläne.

Die „Jülicher Post“ berichtet: Im Panzer „Eclair“ überführte Admiral Degout die Möglichkeit in schematischer Luftangriffe auf Berlin. Für Angriffsgefahr sei die 800 bis 900 Kilometer lange Entfernung von der französischen Front bis Berlin zu groß. Er schlägt daher einen mächtigen Flottenangriff auf eine der günstigsten Gelegenheiten an der Ostküste der Nordsee vor, um die Schaffung einer großen Fliegerstation. Er nennt dabei die Insel O., ohne sie näher zu bestimmen, und erklärt, daß diese nur 123 Kilometer von Kiel, 125 Kilometer von Hamburg und 400 Kilometer von Berlin entfernt sei und sich daher vorzüglich als Fliegerstützpunkt eigne.

Die Revision der feindlichen Kriegsziel-Beschlüsse.

Rotterdam, 24. Febr. „Daily Mail“ meldet: Das britische Kabinett hat als bisher einziges der europäischen Regierungen sich in seiner Sitzung am Freitag bereit erklärt, in die von Wilson gewünschte Neuprüfung der Versailles Kriegszielbeschlüsse einzutreten.

Abwehr polnischer Heereien.

Wien, 25. Febr. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ erscheint es unverkündet und unentscheidbar, was man in den verflochtenen Tagen aus dem Munde der Polen und verschiedener Militärs an antideutschen Reden im Abgeordnetenhaus zu hören bekam. Man mußte erschauern vor dem Gang zur Entstellung, womit die unbewegbare Größe unseres Bundesgenossen verkörpert, sein Tun und sein Wollen misdeutet werde. Ministerpräsident v. Seidler sei in seiner letzten Erklärung aller unangehörigen Schmähungen und Verdächtigungen entgegengetreten und habe dabei endlich ein paar energische Worte gebraucht. Das Blatt schreibt: Derzeit ist Ungarns Zukunft in der Skizze Deutschlands. Diese Gewissheit kann kein Feind sein.

Neid mehr hindern, ebensowenig seine Kürzlichkeit, die meint, mit ein wenig Mäßigkeit gegen Deutschland ihren überreichlichen Patriotismus um so heller erstrahlen zu lassen.

Zerlürte Hoffnungen.

Petersburg, 25. Febr. WTB. Aus Berichten des Generalstabschefs des Heeres ergibt sich, daß der Feind in Gruppen von 100 und 200 Mann verschiedener Regimenter vorgerückt ist. In einer Versammlung der Garnison Pskow, die aus etwa 2000 Mann bestand, wurde der Aufruf des Kommissars zur Verteidigung mit Begeisterung aufgenommen. Die Deutschen rücken sehr vorsichtig vor. Die Stadt Pskow ist vom Feinde besetzt worden. Zuerst zog eine Automobilstation, dann eine Abteilung Infanterie ein. Am 21. Februar wurde Pskow von den Deutschen besetzt. In den Abschnitten M. S. und S. S. ist es ruhig. Die deutsche weiße Garde führt ihren Offensivmarsch in drei Gruppen aus, 1. in der Richtung auf Bial., 2. in der Richtung auf Pskow und 3. zwischen den beiden Richtungen. Von der Südfont keine Nachrichten.

Der Enttäuschungssturm der Pariser Presse über die Kapitulation der Maximalisten hat sich noch nicht gelegt. Die Blätter betonen, daß dadurch nicht nur der Krieg, sondern auch die Revolution beendet würde. Das schlimmste an der ganzen Katastrophe sei aber die bevorstehende Kapitulation Rumäniens. „Gaulois“ schreibt: Die Maximalisten glauben anscheinend, durch die Kapitulation ihre Partei zu retten. Aber das Gegenteil wird der Fall sein; denn Deutschland hat das größte Interesse daran, ein anarchohisches Propagandaheer in Rußland unschädlich zu machen. Hierbei könne Deutschland unzufrieden auf die Unterstützung der russischen Sozialrevolutionäre der gemäßigten und der konservativen Partei rechnen. Eine einzige Niederlage auf der Westfront könne die deutschen Pläne auf Unterwerfung Rußlands durchkreuzen. Die Wiederherstellung Rumäniens bleibt ein heiliges Kriegsziel der Entente.

Der „Temps“-Bericht stellt mit Bedauern fest, daß der unabwiesliche Friedensschluß Rumäniens das letzte Bollwerk der Entente im Osten zerstört. Die sozialistischen und fortschrittlichen Blätter sind gegen die Maximalisten gleichfalls sehr erbittert. „Pays“ schreibt, die Ereignisse von Rußland und Rumänien seien von ungeheurer Tragweite. Man solle Japan zu einer Aktion in Rußland veranlassen. „Journal du Peuple“ nimmt die Maximalisten in Schutz. Die Alliance mit Rußland, die man erst mit Milliarden erkaufte, müsse man jetzt mit Blut bezahlen. Gleichwohl dürfe man Rußland nicht seinem Schicksal überlassen, sondern müsse ihm gegen den deutschen Militarismus beistehen.

Die Wirkung auf Serbien?

Jülich, 24. Febr. Römische Blätter melden, nach der „Agence Stefani“, daß das serbische Parlament von der serbischen Regierung zum 20. März unversichert nach Korfu einberufen worden ist. „Secolo“ und „Corriere della Sera“ zeigen sich sehr beunruhigt darüber. Der „Secolo“ geht so weit, daß er die unerwartete Einberufung der serbischen Kammer in Verbindung bringt mit angeblichen separatistischen Bestrebungen serbischer Staatsmänner.

Kleine politische Nachrichten.

Diedrich Bohn.

Berlin, 25. Febr. WTB. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, ist Dr. Diedrich Bohn, noch nicht 60 Jahre alt, nach längerer Krankheit gestorben.

Der unerwartet früh Dahingegangene ist auch hier als wiederholtes Neben am Bundesrat der Landwirtschaft bekannt. Er war ein ausgezeichneter Redner und ein scharfer Debatter und hatte die stärkste Begabung in seinem Organisationsstalent, das sich zum Schaden der anderen Parteien auch hier bewährte. Ein Sohn des Verstorbenen wurde hier bei der Artillerie ausgebildet.

v. Rühlmann und Graf v. Czernin sind in Bukarest eingetroffen.

Frankreichs Anerkennung der Ukraine. Wie von antizipierter Seite mitgeteilt wird, ist die Sabotageaktion aus Petersburg vom 22. Februar, worin bekannt wird, Frankreich habe die Unabhängigkeit der Ukraine nicht anerkannt, frei erklährt. General Toulouise überreichte seine telegraphische Begrüßung durch die französische Regierung persönlich an die ukrainische Regierung.

Zwischen Aquila und Nord-Lansdowne fanden in den letzten Tagen mehrere eingehende Besprechungen statt, die eine bedingte Uebereinstimmung in den wichtigsten Friedensfragen Englands erbrachten haben.

Ein Armeebefehl des Oberbefehlshabers Diaz trägt, daß die Stunde der italienischen Waffenernte nahegerückt sei, daß die ganze Nation hoffnungsvoll auf die Armee blicke und daß das Volk seiner erfolgreichen Tradition eingedenk sein müsse.

Der Volkstbund für Freiheit und Vaterland erhebt im Namen von Millionen deutscher Männer und Frauen aller Berufsstände den ersten Einspruch gegen den Beschluß der Versammlungskommission des Abgeordnetenhauses, wonach für Preußen ein Vorkriegsrecht eingeführt werden soll. Er richtet an die Regierung die dringende Bitte, vor seinem Mittel zurückzukehren, um dem gleichen Wahlrecht zum Durchbruch zu verhelfen. Schließlich gibt er seinem lebhaften Bekundung Ausdruck über die den inneren Frieden gefährdende Art, in der die Verhandlungen des Bundes der Landwirte dieser Tage in Berlin geführt worden ist.

Der nationalliberale Verein in Kiel beschloß eine Kundgebung an die preussische Landtagsfraktion zugunsten des gleichen Wahlrechts.

Die Engländer haben nach geringfügigem Widerstand, wie sie melden, Zerschlagung besetzt.

Der polnische Regimentsrat ordnete die Bildung einer provisorischen Regierung an.

Eine Anfrage des Abg. Stubbe (Soz.) ist folgendermaßen beantwortet worden: Die Deutsche Vaterlandspartei war durch Erlass des Herrn Kriegsministers vom 20. November 1917 als nichtpolitischer Verein im Sinne des § 49 Abs. 2 des R.-M.-G.

erklärt worden. Der Erlass ist jedoch, als auf einem Rechtsirrtum beruhend, alsbald, und zwar am 30. November 1917, wieder aufgehoben worden.

Zur Sicherstellung der Kreditverhältnisse der Alliierten an Rumänien sind die rumänischen Staatsbanknoten in England, Frankreich und Italien vorübergehend beschlagnahmt worden.

England rationiert.

Amsterdam, 23. Febr. „Allg. Handelsblatt“ meldet aus London, daß am Montag in London und vier bis fünf angrenzenden Bezirken die Rationierung von Fleisch, Butter und Margarine in Wirksamkeit tritt.

• Zur Kriegslage.

Man spricht es förmlich aus den Berichten, mit welcher Unaufhaltsamkeit unsere Soldaten im Balkanlande vorwärtzdrängen, trotz Eis und Schnee und allen Nachschub- und Versorgungsschwierigkeiten. Es geht auf Newa! Die wir genau, was von der Schnelligkeit ihres Vordrängens abhängt. Sie besetzen die Städte und Dörfer, deren Verteidiger trotz aller Erfahrungen noch immer von den Deutschen als rücksichtslos lassen. Vor der Zerstörung und sie retten, was viel schwerer wiegt, das Leben vieler unserer unschuldig Lebenden. Die deutschen Brüder, Gefangenen und Eingekesselten, denen die juchende russische Soldateska den Tod geschworen hat. So ist es kein Wunder, daß man die Deutschen überall als Befreier begrüßt, und daß man in Petersburg, das mit Hilfe der geistigen Bevölkerung in Verteidigungslage versetzt wird, neben der Angst mit noch mehr Hoffnung dem Anrücken unserer Armeen entgegenfiehet. Die Engländer sollen jetzt allesamt so schnell wie möglich abreisen, um die Ratten das sinkende Schiff verlassen, das in ihre Fänge zwingen, sie nun wohl endgültig aufgeben müssen.

Der Zusammenbruch des russischen Heeres und die Einnahme des gesamten Frontgebietes verschaffen uns eine geradezu ungeheure Beute, außer den Gefangenen vor allem an Geschützen und am tollendsten Material, wodurch die furchtbaren Verletzungsschwierigkeiten eine kaum noch zu überbietende Verringerung erfahren.

Die Oesterreicher machen also im Osten nicht nur und die fürstlich allgemeine offiziöse Note über die Zwiesprache zusammenkunft, bei der, wie die Gemeindefürer der österreichisch-deutschen Gesellschaften betont, man den Feind nicht, sagt uns auch nichts über ihre Gründe hoffen, daß sie sich noch als im Waffenstillstand oder gar im Frieden mit Rußland befinden glauben. Leider verlagert auch sich in den Fronten gegenüber, dessen Ortungsplan es nicht nur nicht unternimmt — es kämpften in der weissen Garde und schwebende Fronten — sondern auch die Waffenbesorgung durch sein Gebiet verhindert. Rußland ist zwar gerettet und zwar mit schwerer Hilfe, aber die Fronten glauben auf diese in ihrem Friedenskampf auch rechnen zu können. Inzwischen wird das deutsche Vorgehen südlich des Finniker Meerbusens erlautend auch für die Gebiete nördlich davon, so daß die Befestigung ganz Finnlands in Aussicht steht. Die wälsche Eingreifen wird verhindert durch die heimlich anrückende bolschewistische Unterstimmung in ganz Skandinavien. Lenin hat sich schon zu dem Beschlusse durchgedrungen, daß der Friede das einzige Mittel sei, Rußland und die Weltaktion zu retten. Deshalb sendet die Entente ihre Flotten über die Ostsee.

In Frankreich hofft man noch immer vergeblich von der viel besprochenen Gegenoffensive außer der Stärkung von Sendungen Rüsten die Erhaltung der Russen gegen den Frieden. Und Oesterreich glaubt man noch wie von vom Wertung abbringen zu können. Die Engländer, die überhört ihre Diplomaten mit Schwärmungen darüber, daß ihnen dies Stück noch nicht gelungen ist. Im übrigen steht es dort mit der Stimmung stiller aus. Es herrscht tiefe Niedergeschlagenheit über die Entlassung Robertsons in dem Augenblick, wo man die große deutsche Offensive erwartete. Der Vertrag von Versailles — die Schaffung eines obersten Kriegsrates ist eine Erregungslage. Lloyd George von Haspall den! — ist ein Instrument des Unfriedens geworden, ebenso wie es die Geheimverträge sind, von denen nur zwei, der bez. Konstantinopels und über das linke Rheinufer ihre Geltung verloren haben. Aber der italienische Feind bei den jüngsten Besuchen bei den Westmächten aus neue bestätigt worden und gibt dem englischen Liberalismus wegen der Tragweite der irreführenden Forderungen Grund den schärfsten Angriffen. Die Engländer wollen vorher den Treibman noch kriegen, ebensowenig wie für die Losbringen ihre jungen Männer in den Tod schicken und die Amerikaner noch viel weniger, die übrigens seit der Zusammenkunft ihres Schiffbau- und Luftkriegsprogramms sehr heimlich geworden sind. Die glänzenden Kreuzerfahrten unseres „Wolf“ und „Tiger“, die die alten Bundesgenossen zu neuer Frischkraft erwecken, und das Unklug des großen englisch-nordischen Geleitzuges sind auch nicht geeignet, die Engländer besonders probieren zu lassen. Es ist sicher ein Nachklang der Lloyd-Strife und ein Beweis seiner noch immer großen Macht, daß England sich zu einer Ueberprüfung der Versailles Beschlüsse bereit findet, allerdings auch ein Beweis der unheimlichen Uebermacht Wilsons, wenn er in Versailles nicht einmal entsprechend vertreten wird.



Forman
gegen
Schnupfen

Dose 50 Pf.

nachmittags, der großen Anfall findet. Am Sonntags- nachmittag nahmen an der Vorführung inmitten der Schuljugend unsere Bringschinnen nebst Gefolge teil. Der Film bleibt bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan, der außerdem noch einige andere gute Sachen enthält. Den Besuch ist sehr zu empfehlen.

* Für die Solbatenheimen gingen am Sonn- 3. S. 3. M. und C. S. 3. M. D. B. 3. S. 20 M. zusammen 368,96 M. Gerecht. Dank!

* Delmenhorst, 23. Febr. Heimliche Schlä- zungen. In der letzten Zeit sind wiederholt durch die hiesige Polizei größere Mengen Fleisch, Eier, Butter und dergleichen beschlagnahmt worden. Heute morgen erregte wieder eine aus mehreren Koffern bestehende Bahnsendung die Aufmerksamkeit der Polizeiamtsoffiziere. Der Inhalt bestand aus einer Menge Schweinefleisch im Gewicht von mehr als 300 Pfund. Das Fleisch sollte nach dem Rhein- lande versandt werden. Als Offizier wurde ein Sanitätswirt in Wobbe ermittelt, der schon seit längerer Zeit im Verbotland stand, heimlich Tiere abzuschlachten.

* Barlaup, 24. Febr. Weidenwärdter Rühlfels, Höhen- berge, verkaufte seine am Hammwege gelagerte, reichlich zwei bis drei große Weide für 5400 M. an Viehhändler S. Rogge, Selhausen.

Rechte Denschen

**Gelehrtester Willehm von Busch, Schöbinger Herrschaft, Mühlbach
Gut, bei R. Rademacher, Veranwortlich für die Schriftleitung: Ed. Hoff
von Busch und Otto Seebach, für den Anzeigenteil: V. Rademacher, Druck
und Verlag von R. Scherf, sämtlich in Oldenburg.**

2. Rechnungsablage.
3. Ergänzungswahl d. Vorstandes.
4. Wahl zweier Rechnungsprüfer und Entlastung für das verflossene Jahr.

Der Vorsitzende.
Freiherr von Rothmann

Die Simultanischeule.

Von geschätzter Seite gehen uns nachfolgende Ausführungen zu, die wir zum Abdruck bringen, ohne sie uns in allen Punkten zu eigen zu machen:

Von mehreren Abgeordneten ist im Landtage ein Antrag eingebracht, der die Aufhebung der konfessionellen Ober- und Mittelschulen verlangt und dessen letztes Ziel die Umwandlung der konfessionellen Schulen in Simultanischeulen ist. Der Antragsteller damit eine Beeinträchtigung der religiösen Volkserziehung beabsichtigen, muß als ausgeschlossen erachtet werden. Was sie wollen, ist ohne Frage, die verschiedenen Bekenntnisse wieder enger aneinander zu schließen und damit der unheiligen religiösen Zersplitterung Deutschlands nach Möglichkeit entgegen zu wirken. Diesem Ziele wird jeder aus vollem Herzen zustimmen können. Aber auch das Mittel, die gemeinsame Erziehung nach Religionen und Konfessionen getrennter Kinder ist das beste oder fast das einzige, das geeignet ist, das gedachte Ziel zu erreichen. Man mag nicht dagegen geltend, daß darunter die religiöse Erziehung leiden werde oder daß es fächer, z. B. auf historischen Gebieten, die sich „konfessionslos“ nicht lehren lassen. Die religiöse Erziehung würde eben den kirchlichen Organen ausschließlich verbleiben und hier in guten Händen sein, und die konfessionell bedingten Lehrgebiete lassen sich bei demnach leicht unter Gegenüberstellung der beiden Religionen zum Ausdruck bringen, daß kein Kind in seiner religiösen Überzeugung Schaden erleiden würde. Im übrigen nehmen auch schon jetzt andersgläubige Kinder am Unterricht teil, ohne daß sich daraus Unzulänglichkeiten ergeben.

Wenn demnach gesagt werden muß, daß die Einbringung des Antrages ein großer politischer Fehler ist, so heißt das, daß er zur Zeit nicht eingebracht werden soll. Und zwar im wesentlichen aus zwei Gründen.

Der erste Grund mündet darin, daß wir uns jetzt im Kriege befinden. Mögen wir auch im Osten einen annehmlichen Frieden erzielt haben, so steht doch noch fast die gesamte Bevölkerung des Erdballs gegen uns im Kriege, und im Westen stehen Kämpfe bevor, deren glücklichen Ausgang wir gewiß alle hoffen und erwarten, bei denen man aber doch nicht oder weniger mit der Wandelbarkeit des Kriegsglücks rechnen muß. Sollen sie aber glücklich ausfallen, dann ist auch die freudige Mitarbeit der ganzen Heimatarmee nötig, und das ganze Sinnen und Trachten im Lande darf nur auf das eine Ziel der Unterstützung der Frontarmee gerichtet sein. Da sollte man wirklich alles vermeiden, was geeignet ist, Zank und Unzufriedenheit im Lande zu erregen. Die aber schon die Einbringung des Antrages im Lande bewirkt hat, das zeigt die Flut der Petitionen, die beim Landtage eingegangen sind, und sollte der Antrag durchgehen oder gar die Regierung sich ihm anschließen, dann wird man noch eine größere Aufregung erleben. Es gilt gewiß dasselbe wie von der Einbringung der Wahlrechtsverträge im preussischen Landtage. Auch hier ein Ziel, dessen Erreichung zu wünschen ist, und ein bedauerlicher Mißgriff in der Wahl des Zeitpunktes der Einbringung der Vorlage. Das richtige wäre auch dort gewesen ein königliches, nicht anzweifelnbares Verprechen, die Vorlage einzubringen, und Festlegung des Termins derselben auf die Zeit gleich nach Friedensschluß. Was will denn jetzt die preussische Regierung tun, wenn, wie nur zu wahrscheinlich, der Landtag oder auch das Herrenhaus die Vorlage ablehnt? Will sie etwa Neuauflagen ausgeben mitten im Kriege?

Noch schwerer wiegt der zweite Grund. Sollte der Antrag Gesetz werden — was aber, da er gegen Art. 82 des Reichsgrundgesetzes verstößt, die Beachtung des Art. 212 (zweifacher Beschluß durch zwei getrennte Landtage) nötig sein wird — was wird die Folge sein? Glaubt man wirklich, daß man alle oldenburgischen Familien über den Kopf hinweg ihre Kinder in die Simultanischeulen werden? Glaubt man das insbesondere von den Bewohnern des südlichen Teiles des Herzogtums? Hat man ganz vergessen, was in Preußen nach Erlaß der in diesem Punkte viel härteren Maßregeln geschah? Damals wurde die Eltern, die die Mittel dazu hatten, ihre Kinder in nichtpreussische Schulen (Feldkirch, Bieda) oder ließen ihnen häuslichen Unterricht erteilen. Das steht auch bei uns bevor, und hier steht den Widerpenstigen der Art. 84 des Reichsgrundgesetzes, wonach der häusliche Unterricht seiner Beschränkung unterliegt, und § 9 des Schulgesetzes zur Seite, wonach die Eltern ihre Kinder auch in private Lehranstalten schicken oder ihnen häuslichen Unterricht erteilen können. Zweifelt jemand daran, daß davon in welchem Maße Gebrauch gemacht werden wird, oder wollen die Antragsteller dieses Grundrecht der Eltern etwa aufheben? Liberal gedacht wäre das gewiß nicht. Will man das aber nicht, dann kann man sicher sein, daß in weiten Teilen unseres Vaterlandes die simulkanen Staats- und Gemeindevorstände leer stehen würden, die konfessionellen Privatschulen voll wären. Das Ziel des Antrages wäre damit verfehlt.

Also soll die Simultanischeule niemals kommen? Das wäre bedauerlich. Aber erst dann, wenn die Bevölkerung in ihrer weitaus größten Mehrheit dafür ist, wenn sie die Einführung nicht mehr als einen Geisteszwang, sondern als eine Befreiung empfindet. Daß wir aber heute schon zu weit davon, wird selbst der begeisterte Anhänger des Antrages nicht behaupten wollen. Die Verfassungen im Lande und die eingegangenen Petitionen beweisen das Gegenteil. Man werde also zunächst für die Simultanischeule, namentlich unter den Lehrern, man erörtere das für und wider in Zeitungen, Flugblättern und Versammlungen. Dann wird die Simultanischeule kommen — bestimmt.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 24. Febr. 1918. Antich.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und
Deutscher Kronprinz.

Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungstätigkeit. Stärkere französische Abteilungen, die über die Ailette in Ebergnay einzubringen versuchten, wurden im Gegenstoß von dem südlichen Vorstöße zurückgeworfen.

Auf dem westlichen Maasufer hielten Sturmschwärme Gefangene aus den französischen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Wäldern erfolgte Erkundungsgeschehen. Westlich von Mülhausen griffen französische Bataillone nach heftiger, mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Döllers an. Ihre Angriffe brachten bei der Nieder-Asch an Gegenstoß, bei Ebrölde und Nieder-Burnhaupt im Feuer deutscher Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Ostland stießen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt, trotz verschiedener Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich stellenden Feind und näherten sich Reval.

Bei der Einnahme von Wall am 22. Februar wurde durch die schnelle Attake einer Infanterie-Schwadron die Stadt vor der Einschließung durch den Feind gerettet. 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stießen gestern bis Ostrow vor und drangen dort feindlichen Widerstand. Sachsischen Truppen machten in Balwinowo 1000 Gefangene.

Von Wlask wurde Wozissow befreit.

Auch bei der

Heeresgruppe Fincklen.

nehmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampf eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf.

In Jekabpils sind deutsche Truppen eingerückt. Ein auf dem Bahnhof Schepelowa einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde angehalten, die Befestigung entworfen.

Italienische Front.

Deftlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überaus zum Angriff am Col Caprile vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Aus dem Großherzogtum.

Der Hofrat unter der kaiserlichen Regierung ist durch den Hofrat unter der kaiserlichen Regierung ersetzt. Mitteilungen aus dem Hofrat unter der kaiserlichen Regierung sind willkommen.

Oldenburg, 25. Febr.

Zur Aufführung von Liszt's Faustsymphonie

im Hofkapellkonzert am 25. Februar.

Drei ewige Mächte sind es, von denen die eigentliche Handlung der Goetheschen Tragödie im tiefsten Grunde bewegt und geleitet wird: die Sünde, vertreten durch Mephistopheles, der Himmel, informiert in der holdseligen Vertreterin des ewig-Weiblichen, Gretchen, und die Erde, repräsentiert durch die recht eigentlich menschliche Natur des Faust, in dessen Brust jene beiden ersten Mächte gleichermäßen lebendig sind („Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust“), dessen Willen unentschieden zwischen Diesseits und Jenseits hin und her schwankt und um dessen Seele sich Himmel und Hölle streiten, bis schließlich dem Götlichen der Sieg wird. Nichts weiter als diese drei Typen: Faust, Gretchen und Mephistopheles, Erde, Himmel und Hölle, will Liszt musikalisch interpretieren. Von einer Beziehung auf einzelne Vorgänge und Geschehnisse der dramatischen Handlung findet man keine Spur. Dafür aber erreicht er in diesen „Charakterbildern“ eine Prägnanz und Fülle des Ausdrucks, eine Tiefe und Innigkeit, wie sie erhabener nicht gedacht werden kann. In einer Sprache, der alle Gefühlstöne in gleicher Weise zu Gebote stehen — schmerzliche Weichheit und Empfindsamkeit nicht minder als faktische Ironie und dämonische Wildheit, tiefe Trauer und Verzweiflung ebenso gut als höchste Lust und himmlisches Jauchzen — gibt er eine Offenbarung des innersten Geistes des Goetheschen Faust, die man geradezu einen Geisteskommunikat der Tragödie nennen kann. Er steht es durch das Medium seiner Persönlichkeit. Aber der Zauber dieser Persönlichkeit war es gerade, der allem, was von ihm ausgeht, seinen eigentlichen höchsten Wert gab, und in ihm liegt letzten Endes auch das Begründete, was uns an seiner Faustsymphonie immer wieder fasziniert.

* Auszeichnung. Dem Professor an der hiesigen Oberrealschule, Dr. phil. Karl Albrecht, ist von der theologischen Fakultät der Rupprecht-Karls-Universität Heidelberg die Würde eines Doktors der Theolo-

gie honoris causa verliehen worden. Er hat diese Auszeichnung, die er als einziger evangelischer Oberlehrer Deutschlands bezieht, wegen hervorragender Arbeiten auf alttestamentlichem und neuhebraischem Gebiete erhalten.

* Für die Spende von Helene Lange muß und wird sich Oldenburgs Frauenwelt besonders erwidern. Es gilt, eine der Bedeutendsten ihres Geschlechts zu ehren, die aus unserer Stadt hervorgegangen ist. Die Lebensarbeit von Helene Lange hat nichts, aber auch gar nichts mit der üblichen Auffassung der überemanzipierten Frau zu tun. Sie ist die große Trägerin der schimmernden Kräfte der Frau, wie sie sich in glänzenden im Kriege bewiesen haben. Sie zeigt den Frauen ein ebenso hohes, wie edles Ziel, ihre Anlagen und Begabungen auszubilden und sie einzusetzen im Dienste der Menschheit. Und sie strebt mit ihrer großen Kraft vorbildlich und mitreißend dahin, den Weg freizumachen von allen Hindernissen für die Betätigung des neuen Frauenwillens. Die ganze Frauenwelt Deutschlands wird dieser seltenen Führerin huldigen zu ihrem 70. Geburtstag. Oldenburgs Frauen haben als Landeure die erste Veranlassung dazu, und sie werden sie gewiß mit Begeisterung ergreifen.

* Wer hilft mit? Divisionär Eisenberg von der 19. Division, der auch unsere hier angebunden, hat es sich zum Ziel gesetzt, den Angehörigen unseres Regiments durch Wort und Bild Nachrichten von dem Leben und den Taten ihrer Brüder und Schwestern zu bringen und sie übermitteln, und er hat bereits in einer ganzen Reihe von Vorträgen hier und im Lande vielen Hunderten, ja Tausenden, eine große Freude mit seiner Schilderung des Lebens unserer Jüngsten bereitet. Die Art seines Vortrages, voll Kraft und Scharfsinn, und der illustrierende Bilderreichtum befreiten jeden Hörer und Zuschauer außerordentlich. Nun wünscht der Redner, daß er bei seiner Rückkehr ins Feld unseren Soldaten auch etwas mitbringen kann. Er denkt vor allem an gute Bücher und Lichtbilder, um den Soldaten die oft unerträgliche Langeweile des Stellungsweges zu vertreiben. Zu diesen Zwecken hält Herr Eisenberg hier morgen noch zwei Vorträge, für die ihm die Großherzogliche Generalintendant das Theater freundlichst zur Verfügung gestellt hat, davor unsere Künstler in Vorkum gastieren. Nachmittags hält der Redner seinen Vortrag für die Schüler und abends um 8 Uhr für Erwachsene. Er bringt dafür eine ganz neue Reihe von Lichtbildern zur Anschauung, die familiär persönlichen Charakter tragen und Beziehung zu unserem Regiment haben. Die Oldenburger haben noch nie verlagert, wo es galt, unsere Soldaten eine Freude zu machen. Möchten sie zahlreich den Vortrag besuchen und dazu beitragen, die freudlichen Absichten des Herrers Eisenberg, der sich uneigennützig in den Dienst seiner Aufgabe stellt, zu verwirklichen. In diesem Sinne fragen wir nochmals: Wer hilft mit?

* Deutsche Schiffsbefehlshaber-Bank A.-G. Das unter der Führung der Commerz- und Diskontobank stehende Bankens-Konfession, dem außer der genannten Bank noch die Vereinsbank in Hamburg, M. M. Warburg u. Co., Hamburg, Rotterdamer u. Co., Hamburg, Oldenburgische Landesbank in Oldenburg, Deutsche Nationalbank in Bremen, Mitteldeutsche Privatbank in Magdeburg, J. S. Stein, Köln, J. Drehsius u. Co., Frankfurt a. M., angehören, hat heute die Gründung der Deutschen Schiffsbefehlshaber-Bank mit dem Sitz in Hamburg vollzogen. In den Ausschüssen wurden die folgenden Herren gewählt: Bankdirektor J. Linde (Commerz- und Diskontobank), Bankdirektor Thomas (Vereinsbank), Max M. Warburg (M. M. Warburg u. Co.), Carl Ludwig Rotterdamer (Rotterdamer u. Co.), Bankdirektor vom Dieck (Oldenburgische Landesbank), Geschäftsinhaber Dr. Strube (Deutsche Nationalbank), Bankdirektor Moritz Schulte (Mitteldeutsche Privatbank), Konful von Stein (J. S. Stein), J. Drehsius (J. Drehsius u. Co.), Generaldirektor Schumann, Berlin, Direktor Cordts (Berliner Lloyd), Direktor Harms (Deutsche Nationalbank), Direktor Dohrmann, J. A. J. W. Dohrmann, Hamburg, Carl Dunder, J. A. Georg Dunder, Hamburg. Den Vorstand bilden die Herren W. Grünhage, Dr. E. Linde und R. Strömberg. Die Gesellschaft ist mit einem Kapital von 10 Millionen Mark ausgestattet, worauf zunächst 25 Prozent eingezahlt sind, und hat die Berechtigung, bis zum sechsfachen Betrage des eingezahlten Kapitals Schiffspandbriefe auszugeben. Der Währungsreis ist in gleicher Weise See-, Kisten- und Binnenschiffahrt. Der Geschäftsbetrieb wird sofort eröffnet, während die Ausgabe von Schiffspandbriefen erst für die Zeit nach Friedensschluß vorgesehen ist.

* Für die Allgemeine Krankenliste des Kaiserlichen Bundes Amt Oldenburg ist mit dem 24. Februar eine wichtige Satzungsänderung in Kraft getreten. Nach derselben erfahren die Beitragsstufen von der 5. Klasse an für die Einschätzung in die Sozialklassen eine Veränderung, ferner werden den bisherigen sieben Stufen drei weitere Stufen (8–10) angefügt und die Grundlöhne dieser Stufen festgelegt für die 8. Stufe auf 7,50 M., für die 9. Stufe auf 8,50 M. und die 10. Stufe auf 9,50 M. Die Beiträge für die 8. Stufe betragen pro Woche 2,13 M., für die 9. Stufe 2,49 M., für die 10. Stufe 2,94 M. Das Krankengeld beträgt die Hälfte des Grundlohns. Für die Familienhilfe ist die Unterstützungsdauer für Ehefrauen und Kinder von 6 Wochen auf 13 Wochen erhöht. Für die Un- und Altmeldungen ist fest angegeben, ob die gemeldete Person ledig oder verheiratet ist, ebenso ist angegeben, ob Beiträge für Kinder unter 15 Jahren unterhaltspflichtig sind.



Kautschukstempel

Petschafte, sofort lieferbar

S. Liliac

